

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 54 (1928)  
**Heft:** 38

**Artikel:** Die Schweiz faschistisch?  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-461819>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Dienst an der Gesellschaft

„Nein, unser Beruf gefällt mir nicht mehr“, hörte ich einen Caf hausbesitzer zum andern sagen. „Was leisten wir schon! Wir verkaufen Kaffee und Himbeersaft und verdienen nichts dabei. Wir verkaufen Bier und Wein und schädigen die Gesellschaft. Jawohl, schädigen die Gesellschaft durch Verabreichung von Alkohol. Dabei habe ich so sehr den Wunsch in mir, den Menschen den Weg zum Bessern zu weisen...“

„Warum sollst Du das nicht können? Auch das ist möglich. Auch wir können den Menschen helfen, auch wir können beitragen zur Besserung alles dessen, was unser tägliche Sein ausmacht. Komm, ich will Dir ein Beispiel zeigen, ein einziges kleines Beispiel, und Du wirst überzeugt sein, d  f auch wir berufen sind zu helfen, zu bessern und zu fördern.“

Sie standen auf und blieben in einer Ecke stehen, wo sie ein Plakat anstarrten, das an einer Türe hing.

Ich wartete ab. Erst als sie weg waren, ging ich hin und las:

„Die Benutzung der Damentoilette ist den Herren strengstens untersagt.“ Paul Altheer

## Reklame

Es war einmal ein Dichter. Eigentlich war es gar kein Dichter, sondern nur so ein Zeilenschinder. Dieser „Dichter“ bekam eine Idee. Das heißt beinahe. Sie zerfloss ihm nämlich zwischen den Fingern zu nichts. Diesem nichts lief er nach. (Scheinbar war es doch ein Dichter. Weil er einem Nichts nachlief.) Er lief andauernd und schnell. Als erwähnter Dichter vier Tage und Nächte lang erwähntem Nichts nachgelaufen war, bekam er Hunger. (So lange kann es dauern, bis ein Dichter Hunger bekommt.) Er hatte aber nichts zu essen. (Es war also doch ein Dichter!) Da a t er seine Schuhe.

Später, bei der Leichenobduktion (acht Tage glimmt noch sein Leichlein) wunderte man sich, d  f ein Mensch noch so lange leben könne, der ein Paar Schuhe gefressen hat. Die Aerzte einigten sich. Das sei möglich. Erstens: weil es Halschuhe waren. Zweitens: weil es Wall-y-Schuhe waren! Daher kaufen Sie stets nur Wall-y-Schuhe! Der Wall-y-Schuh für jeden Zweck!

Hermann Geric

\*

## Lieber Nebelspalter!

Die Direktion des Tiergartens in Seebach veranstaltete kürzlich eine Sch  nheitskonkurrenz unter den Tieren des Gartens, wobei das Publikum durch Abstimmung sich als Schiedsrichter betätigte. Die Affen erschienen an dritter Stelle.

An amerikanischen Sch  nheitskonkurrenzen haben Affen immer die ersten Preise.

\*

Ein alter Junggesell ist der Toni. Ich frage ihn einmal, warum er eigentlich nie geheiratet habe. Da steigt dem Toni seine ganze aufgespeicherte Bitterkeit in den Hals und er sagt: „Ich han emol e liebs herzigs Mateli gern gha, aber die Beschtie hett mi n  d wele.“

vo

## Der kleine Maler K  beli

im St  dchen R. am See wei t es und wir alle wissen es, d  f unser Mith  r Detliger einst weit in der Welt herumgekommen ist. Und der K  beli hat einen Heidenrespekt vor des Detligers weiten Reisen. Jetzt wohnt der Detliger unten am See und er hat sich eben ein Boot bauen lassen, das fixfertig, aber noch namenlos im Garten liegt. Drum ist jetzt grad der kleine K  beli zum langen Detliger gerufen worden, d  f er ihm den Namen Poseidon recht schön auf das Boot male. Der kleine K  beli ist begeistert und sagt hochachtungsvoll zum langen Detliger hinauf: „Sie sind bimeid f  lber au scho z'Poseidon g  t!“

BB

\*

## Fahrt in's Blaue

Hat einer ein Ballonchen  
Weil er ein Herrenf  nhchen,  
Dann f  llt er es mit Gasen,  
Bis es recht aufgeblasen.  
Dann bitte: eingestiegen  
Um in die Luft zu fliegen.  
Es wechseln oft die Winde,  
Bald stärker, bald gelinde,  
Man fliegt mit stolzen Gesten  
Zuerst von Ost nach Westen,  
Und um es auszukosten,  
Von Westen aus nach Osten,  
Dann wiederum nach Westen;  
Der Wind wei t ja am besten  
Wohin er sich will wenden  
Und wann die Fahrt beenden,  
Zählt man die Kilometer,  
Zur  gelegt im Aether,  
So sind es zehnmal mehr,  
Als wenn man's mi t ´t terre.  
Und landet man im Westen  
So bleibt man trotz Protesten  
Für zweieundzwanzig Stunden  
Ein wenig angebunden,  
Weil ofters das Studieren  
In Pässen und Papieren  
Für Polizeigehirne  
Wohl eine saure Birne.  
Nanu, wenn nach dem Schweben  
Sich solches hat begeben,  
Liebt man als Herrenf  nhchen  
Noch mehr das Frei-Ballonchen.

Grit Bohm

\*

## Wahres Geschichtchen

Irgendwie ist da letzter Tage ein Ausländer an einen besetzten gutz  rcherischen Stammst  tisch zu sitzen gekommen. Er war taktlos genug, sein Land in allen Tönen zu preisen und Behörden wie Untertanen anderer Länder als Ochsen und Esel zu bezeichnen.

Da frägt ihn plötzlich einer der eingesessenen Stammst  tischmannen: „H  nd Sie ein große landwirtschaftliche Betrieb?“

„Wie bitte? Ich bin doch Kaufmann!“ antwortet der Fremde.

„Sosoo, ja ich ha mi t  nkt, will Sie so en ch  ibe große Biur find“ meint gelassen der B  rcher.



## „DORU“-Socken

Wer die „DORU“ einmal trug,  
Trägt sie immer, wenn er klug,  
Neuste Muster, Chic und Rasse,  
Qualität nur erste Klasse.  
Nie verwaschen, nie ein Loch.

Eile, kaufe heute noch!  
La t Dich einmal nur verlocken:  
„DORU“ ist ein Traum von Socken.  
Hast Du erst probiert ein Paar,  
Trägt Du „DORU“ immerdar.

## Die Schweiz faschistisch?

H  rte ich da jüngst in einem Arbeiterzuge folgende Worte aus dem Munde eines südländischen Arbeiters: „Oh, wei t i ez scho, homme faschisti au in swizzera, st  ht scho an alle Ege und alli Plagatf  le: Saffa, Saffa! Grad so het bi Italia au afange!“

\*

## Lieber Nebelspalter!

Ich habe gestern die Emmy Roder getroffen. Die geborene Emmy Roder. D  f sie jetzt verheiratet ist, fiel mir in dem Augenblick ein, als wir uns begr  tten.

„Lueg lueg, d'Frau — d'Frau — jetzt wei t ich gw  z Ihnen neue Name n  d“, sage ich.

„Frau Dokter“, war die Antwort.

\*

## Unpatriotisches

„Sieh vorwärts Werner!“

Ich kann den Kopf drehen, wie ich will,  
ich sehe immer vorwärts!

Oder sollte Staufacher Augen am...

Nein, das glaube ich doch nicht, pfui!

BB

## Kindermund

Klein Ilse, die zu Hause kein Br  derlein hat, ist bei uns in den Ferien. Mu t da neulich auf einem Spaziergang unser Hans austreten. Ilse beobachtete den Vorgang aus der Ferne aufmerksam und meint schließlich neidisch: „Nei au, isch das aber emol praktisch.“

\*

## Der schöne Tag

Schon früh hat Petrus sich geregt,  
Den Himmel glänzend blau gefegt,  
Da sieht von oben er verdun t,  
Es wird mir lisrep nachgeputzt.

## Eine verrückte Idee

nannte kürzlich ein Herr die sogenannten Gesundheitspfeifen. Tabak sei Tabak, geraucht sei geraucht, und wer rauche, müsse die schädlichen Nebenerscheinungen des Nikotins mit in den Kauf nehmen. Da brachte ihm ein guter Freund gelegentlich eines Besuches eine **KOBLER-PFEIFE** ins Haus. Mei, der Herr Besserwissen schimpft nicht mehr! Der ist ein begeisterter Anhänger der „KOBLER“ geworden und nennt sie eine geniale Retorte zum Entzug der Giftstoffe aus dem Tabakrauch. Verfehlen Sie nicht, sich die **Kobler-Pfeife** einmal zeigen zu lassen. Zu Fr. 13.50 in allen einsch  lligen Geschäften oder direkt durch **Kobler & Co. ZURICH 6**

